



Erscheint  
jeden Freitag.  
Alle Postämter und  
Buchhandlungen  
nehmen Bestellungen  
an.

Abonnementspreis  
pro Quartal 12<sup>z</sup> Mgr.  
= 48 Kr. Rhein. =  
65 Mr. Oesterr. Whr.  
pränumerando.

# Wochenschrift für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben von dem Fortbildung-Bvereine für Buchdrucker und Schriftgießer in Leipzig durch Karl Heintz.

## Rundschau.

*H-e Wanke nicht, mein Vaterland!* — Dies ist die Parole der fünften arbeitslosen Woche der Leipziger Setzer, die voll Muth und Zuversicht in die Zukunft blicken. Es haben sich zwar in letzter Zeit hier wieder seile Federn gefunden, welche sich nicht scheuen, uns in perfidester Art anzugreifen, und so leicht als es den meist die persönlichen Schwächen solcher Lüterten leunenden Setzer werden dürfte, dergleichen Autoren gründlich zu blamieren, hat man es für besser gehalten, dies nicht zu thun. Wenn aber ein Herr Dr. Walster erst in der „Abendpost“ selbst die Lüge nicht scheut, um uns zu schaden, wenn er, da jenes Blatt nicht zu den sehr gelesenen zählt, den Artikel als Separatabdruck mit seiner Unterschrift verbreitet, dann muß man entrüstet diese Handlungswise veröffentlichen. Es haben sich aber auch Vertheidiger unserer Rechte unter den Schriftstellern gefunden, welche die schamlose Angeberei gekaufter Federn gründlich verachten. Fragen wir uns, wie lange der gegenwärtige Zustand noch fortduerren kann, so müssen wir, trotz bester Hoffnung, uns vielleicht noch auf Wochen gefaßt machen. Der Gedanke jedoch, daß nicht nur die Collegen fast aller Staaten als Stützpunkt hinter uns stehen, sondern daß überhaupt die gesamte Arbeiterwelt auf uns blickt, wird uns, den Verräthern trotzend, den Kampf bis zum Neuersten führen lassen. Es hat sich bei der jetzigen Bewegung recht deutlich gezeigt, ein wie infame Humbug der sogenannte „Nationalhaß“ ist, und welche Prinzipien in späterer Zeit die Völker leiten müssen. Die Verschwägerungen der Regentenhäuser haben zu nichts als gemeinschaftlicher Bedrückung der Völker geführt, ohne den barbarischen Kriegsschlachtereien Einhalt zu thun; — man hetzte die Masse gegen die Masse wie eine vernunftlose Meute, und die Menschen waren durch systematische Verdummung zu blinden Werkzeugen ihrer Gewalthaber geworden. Der neuesten Zeit scheint es erst gelingen zu wollen, die Völker über ihre wahren Interessen aufzuklären, indem sie, ihre gemeinschaftliche traurige Lage einführend, statt einander umzubringen, sich in brüderlicher Eintracht die hölfreie Hand zur Geltendmachung ihrer Ansprüche leihen. — Ebenso wie in Leipzig ist in Mannheim die Preis-Bewegung im Gange, und es scheint, daß die dortigen Prinzipale nicht so hartnäckig wie die hiesigen sein werden. Wir wollen aber bei dieser Gelegenheit den geltend gemachten Hauptgrund der Prinzipale erörtern, warum sie unsere Forderungen nicht bewilligen

können. Man sagt: „Wenn wir den neuen Tarif zahlen, ist es bei uns theurer, wie anderwärts, und da geht die Arbeit fort!“ — Dies ist — gesunde gesagt — entweder Vorwand oder Unsinn, denn wenn dies der Fall wäre, würde die Buchdruckerei in Leipzig nicht in solcher Blüte stehen; war es doch auch bisher in Mutschken, Grimma, Naumburg, Plauen und wie diese Eldorado's alle heissen, nur halb so theuer wie hier; wurde dort doch der Setzer nicht viel schlechter wie ein Schuster bezahlt, bekam man dort doch so viele „Burischen“ genannte Kinder in die Officinen, daß mancher Prinzipal nur mit Neid daran dachte und sich sogar zur Erwerbung solch billiger Arbeitskraft fürmische Jungspediteure an diesen Plätzen anstellte. Corby ist nicht weit von Paris, man arbeitet (zur Hälfte) mit Mädeln in jener Stadt, dieselben bekommen wenig, sehr wenig, aber man macht doch keine glänzenden Geschäfte; — die Londoner Mädchendruckerei „Victoria Press“ liegt mitten im geschäftlichen Verkehr, also ganz bequem, und doch will sie nicht gedeihen trotz „billiger Arbeitskraft“ — und da will man uns glauben machen: „Wenn wir zahlen, gehen die Arbeiten fort!“ — Steht es aber etwa schon sehr schlecht mit dem Einkommen der Leipziger Drucker? — Bei Einigen, ja! aber diese tragen oft selbst die Schulden — bei Anderen muß es nach dem gemachten Aufwande noch ganz exträgliche Procente abwerfen. Wir kennen Prinzipale, die mit „Nichts“ angefangen und jetzt wohlbeleibte und wohlhabende Leute sind; wir gönnen ihnen ihren Reichtum, aber es ist höchst ungerecht, wenn sie ihren Arbeitern nicht mehr gewähren wollen, als was gerade vor dem Verhungern schützt. — Wenn wir an die Spitze unseres Artikels „Wanke nicht, mein Vaterland!“ festsitzen, so gilt dies natürlich nur unseren Collegen in und außer Leipzig; die Prinzipale können und sollen wanken; und da sie dies bis jetzt nur zum kleinen Theile gethan, wird es für letztere ein dankbares und wahrscheinlich auch einträgliches Geschäft sein, sich mit einem Male über alle kleinlichen Bedenklöschen, hauptsächlich aber über ihren 27-Pfennig-Tarif hinwegzusetzen, anstatt ihre Firmas in allen Blättern einer gewiß nicht schmeichelhaften Kritik preiszugeben, und sogar Arbeitskräfte mit Opfern zu werben, die man zum größten Theile sonst lieber irgendwo als im eigenen Hause placirt. —

Welche Wohlthaten den Arbeitern von feudaler Seite zugesetzt werden, haben die Debatten über das Coalitionsrecht im preußischen Herrenhause be-

wiesen. Man will uns gerade das octroyiren, wogegen wir schon seit vielen Jahren kämpfen. Gott schütze uns vor solchen Freunden! — In den verschiedenen deutschen Städten sind übrigens jetzt Lohndifferenzen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern an der Tagesordnung, und man weiß nicht, ob man die Worte eines Herrenhauptsmitgliedes: „Die gewerblichen Arbeiter möchten zur Aufbesserung ihrer Verhältnisse zum — «Landbau», also in den Bauerdienst, übergehen, für Christ oder Witz halten soll. — In dem gesegneten Mecklenburg wird man nächstens eine chinesische Mauer um das Unterland ziehen müssen, wenn man überhaupt noch Menschen erhalten will, indem die Auswanderung in für uns wohlthuender Weise überhand genommen. Es ist dies eigentlich das richtige Mittel, die auf liegende Gründe oder den Geldsack pochenden Barone zu der Einsicht zu bringen, daß sie ohne die schaffende Hand des Arbeiters verloren oder gezwungen sind, ihre Krautfelder selbst zu hacken, wenn sie nicht verhungern wollen. — Die Buchdrucker England, Frankreich und der Schweiz beschäftigen sich lebhaft mit der Leipziger Bewegung; die englischen Buchdruckerjournale „Printers Register“ und „Scot. typogr. Circular“, sowie das Organ unserer Schweizer Brüder, die „Helvetische Typographia“, treten in aukkennenswertheiter Weise für uns ein. In der Schweiz selbst sind die Zustände jetzt der Art, daß man jeden Augenblick auf einen großartigen Conflict in der Buchdruckerwelt gefaßt sein muß, und trotzdem sind uns die dortigen Collegen in edelster Weise zu Hilfe gekommen. — Wenn wir aber überall ein und dieselbe Forderung hören, wenn das Wort: „Verbesserung unserer Lage“ wie ein Notenschrei aus der Brust von Millionen Männern klingt, ist es da nicht eine Frechheit, zu behaupten: „Die jetzige Bewegung sei eine künstliche?“ —

## Der Ausschluß der englischen Eisenarbeiter.

*H-e Wochen und Monate lang waren die Augen Europas auf den großartigen Conflict der Eisenarbeiter Englands mit ihren Arbeitgebern gerichtet, und es ging hier so wie in fast allen derartigen Streitigkeiten, die Tagesblätter nahmen Partei gegen die der Hülfe Bedürfenden, gegen die Arbeiter, denn in England ist die „öffentliche Meinung“ noch mehr in den Händen der Kapitalisten wie in Deutsch-*

land, indem ein Zeitungsunternehmen viel, sehr viel Geld erfordert. Es ist darum kein Wunder, daß bis jetzt noch fast gar nichts Authentisches in das Publizitum gedrungen ist, und ich will es hier zu meiner Aufgabe machen, den aus besten Quellen erforschten Sachverhalt so unparteiisch als möglich darzulegen.

"Geld regiert die Welt!" und die Arbeiter sollen womöglich niederknien vor diesem Monarchen, dem man dann auch noch die Tugend „Könige können nicht fehlen!“ entziehen will, wenn jedoch die Arbeiter sich zur Erzielung eines höheren Lohnes u. dgl. verbinden, so hat in England das Gesetz zwar nichts dagegen, aber die Zeitungen machen alle möglichen Einwendungen, die sämtlich mehr oder minder Variationen über das Thema: "Es nützt euch nichts!" sind. Von Vereinbarungen und gütlichem Entgegenkommen Seitens der Arbeitgeber ist keine Rede, es handelt sich dort nur darum, wer am längsten die Feindschaft ertragen kann; es ist nie eine Rechts-, stets eine Machtfrage, die nicht nach der Möglichkeit des Gewährens, sondern nur auf die mehr oder minder große Aussichtlosigkeit des „Nichtsgewährens“ spezifirt.

Nach einem vor langer Zeit geschlossenen Abkommen sollten die Löhne der sogenannten Puddler mit dem öffentlichen Eisenmarkt entweder fallen oder steigen, und zwar in der Weise, daß bei einer Preisseigerung von 1 Pf. St. per Tonne sich der Verdienst der Puddler jedesmal um 1 Schill. steigerte. Da nun Ende vorigen Jahres die Eisenpreise etwas heruntergegangen, wurde den Arbeitern von North-Staffordshire am 31. December bekannt gemacht, daß von jetzt an der Accordpreis per Tonne um 1 Schill erniedrigt würde. Die Arbeiter protestierten dagegen und erklärten, daß sie die Arbeit dann als zu schlecht bezahlt nicht mehr fortsetzen könnten, sich jedoch gegen eine Reduzierung um einen halben Schilling nicht sträuben wollten. — Selbstverständlich stand die North-Staffordshire-Union hinter den die Arbeit wirklich einstellenden, da die Meisten an keine Nachgiebigkeit dachten. Die großen Eisenwerke in South-Staffordshire arbeiteten ruhig fort und man vermutete, vielleicht nicht ganz mit Unrecht, daß von da den feiernden nördlichen Brüdern Unterstützungen zingingen, obwohl dies von ihnen in Abrede gestellt wurde. Die Fabrikanten-Verbindungen fürchteten, im Einzelkampf überwunden zu werden; die Arbeitgeber South-Staffordshires wurden von denen North-Staffordshires aufgefordert, ebenfalls ihre Werte zu schließen, um so der ganzen Klasse die Existenzmittel zu entziehen. — Natürlich war der Schreck über diese Maßregel groß, welche binnen vierzehn Tagen in dem Halle zur Anwendung kommen sollte, wenn die Puddler des Nordens nicht die Arbeit bedingungslos bis zu dieser Frist aufgenommen hätten. Die südl. Unions sagten sich nun zwar öffentlich von ihren Kameraden los, als dieselben trotz ihrer Aufforderung nachzugeben, auf ihrem Willen beharrten, ja die Delegirten machten alle möglichen Anstrengungen, die Arbeitgeber von der Aufrichtigkeit ihrer Zusagen und ihres Loszugsbekanntnisses zu überzeugen — vergebens! — Die Fabrikanten hatten seit langer Zeit auf eine Gelegenheit gewartet, die Verbindungen ihrer Arbeiter mit allen Mitteln zu sprengen, diese Gelegenheit war da und ob der Gewaltstreich auch ungerecht im höchsten Grade, was fragten diese herzlosen Geldfürsten danach? Die Eisenwerke wurden zur festgesetzten Frist geschlossen und mochte es unrecht von den Arbeitern North-Staffordshires sein, sich einer durch Abkommen bedingten Lohnherabsetzung nicht zu fügen, so war doch das Unrecht der Arbeitgeber größer, weitestgehend von einander wohnende Puddler, welche der Reduction nicht den geringsten Widerstand leisteten, für das Vorgehen ihrer Kameraden verantwortlich zu machen und Tausende von schuldlosen Menschen dem Elende zu überlassen. Denn wenn auch die Männer North-Staffordshires die Arbeit nicht aufnahmen, so waren sie gegenüber den gut organisierten Kapitalisten, ohne Unterstützung von ihren Berufsgenossen, ohne Aussicht auf Beschäftigung in anderen Eisenwerken, sehr bald zur

Nachgiebigkeit gezwungen. Aus dem kleinen localen Strike war ein großer Ausdrift geworden und ob auch die aller Welt dienende "Times" herzlos in die Welt hinaus rief: „laßt die armen Geschöpfe der Arbeiter zu Grunde gehen; wir nehmen an ihrer Statt Maschinen“, so empörte sich doch der gefundne Sinn des englischen Volkes gegen die verrätherische Feigheit der Eisenfabrikanten, und das, was die Berufsgenossen des Königreichs nicht mehr thun konnten: einander helfend beizustehen, übernahmen die gesammten Arbeiterverbündungen Englands. Die Arbeitgeber konnten lange Trost bieten, weil sie sich auf die von ihnen herausbeschworene Eventualität vorbereitet hatten, und dieses Factum allein wird zu ihrer Verurtheilung genügen, ganz abgesehen davon, daß die Puddler behaupten, das Herausgehen der Eisenpreise wäre von den vereinten Fabrikanten durch ein geschicktes Manöver künstlich erzeugt worden.

Englands Macht beruht, wie bekannt, auf seinen Steinkohlen und seinem Eisen, und die Männer, welche die Grundstoffe dieser Macht dem dunklen Schoße der Erde abzwingen, — sie sind ein anderer Stolz wie ihre belgischen und deutschen Brüder. Der englische Arbeiter ist stolz; unter dem schwarzen Kittel dieser Grubenarbeiter schlägt aber ein doppelt stolzes Britenherz, welches vielleicht mit noch größerer Gleichgültigkeit auf den Arbeitgeber blickt, wie dieser auf ihn, und Einzelne unter ihnen haben sich zu Reichthum und Ehren emporgearbeitet wie Robert Stephenson, obgleich dies in England beinahe unmöglich ist. — Gönnen wir diesen Männern ihren theilweisen Erfolg und mag er bald ein vollständiger sein.

und durch materielle Hülle, unterstützen; die jeweilig direct fördernden und demgemäß handelnden Collegen sind nur die zufälligen Vertreter und Deputirten der gesammten deutschen Buchdruckerwelt, für deren Interessen sie sich dem Übermuth des Kapitals gegenüberstellen. So muß gehandelt werden, wollen wir nicht blos vorübergehende Erfolge erzielen. Das ist sociale Selbstdisciplin, das ist Esprit de corps; nein, das ist wirkliche Collegiaität!

**st. Berlin, 30. April.** Die Leipziger „Abendpost“, vom 25. April bringt einen Artikel, betitelt „Zur Buchdruckerfrage“, der offenbar mindestens von dortigen Principals beeinflußt und gegen die Bestrebungen der Gehilfen gerichtet ist. Der betreffende Artikel erwähnt auch der Berliner Agitation für die Leipziger, und sagt u. A., daß Berlin mit Anger und Neid auf das Empörblühen der Leipziger Pressegewerbe blicke. Wir bitten das sehr gejähzte Blatt, sich deutlicher auszusprechen. Auch wir haben recht hübschen und reichhaltigen Stoff über die Leipziger Principalsbestrebungen, wie sie selbst und ihre Agenten tage- und wochenlang hier herumlungern, um direkt hiesige Arbeiten hinwegzuführen, weil sie partei- und leidenschaftslos „Abendpost“ wird wissen, was sie zu ihm hat. —

**Braunschweig, 27. April.** Hansordnung der Buchdruckerei von Joh. Heinr. Meyer. Bom 1. October 1864 an sind folgende Bestimmungen für den Betrieb obiger Buchdruckerei getroffen worden und sollen von da bis auf Weiteres als Hansordnung derselben Geltung haben: 1) Die Klübungsfrist keiner Theile, des Arbeitgebers (Disponenten) wie des Arbeitnehmers ist 14 Tage. Klübung und Ausritt können nur am Sonnabend jeder Woche stattfinden. Eine im Laufe der Woche ausgeschlagene Klübung ist erst vom nächsten Sonnabend ab als geschehen zu betrachten. 2) Die tägliche Arbeitszeit ist zwölf Stunden (wovon jedoch die Zeit von 8—8½ Uhr Morgens und von 4—4½ Uhr Nachmittag für Frühstück resp. Befrei abgeht) und zwar im Sommer von 6—12 Uhr Vormittag, 1—7 Uhr Nachmittag; in Winter von 7—12 Uhr Vormittag, 1—8 Uhr Nachmittag. Jeder Arbeiter hat diese Arbeitszeit pünktlich einzuhalten. Ausnahmsweise wird die gewöhnliche Arbeitszeit um 4 Uhr Nachmittags beendet: an den Tagen vor und nach Ostern, Pfingst- und Weihnachtsfest. 3) Die Abrechnung findet allwochentlich am Sonnabend statt, ebenso die volle Auszahlung. 4) Dem Arbeitgeber (Disponenten) gegenüber ist der Factor für Beobachtung der in der Hansordnung ausgesprochenen Bestimmungen verantwortlich und gilt dem gesammten Arbeitspersonale gegenüber unmittelbar als Stellvertreter derselben. Er hat gewissenhafte Kontrolle über die Einhaltung der Arbeitszeit zu führen, die Ausführung der Arbeiten in dem Sinne der Auftraggeber zu überwachen und dafür zu sorgen, daß die Bestimmungen der Geschäftsortordnung aufrecht erhalten werden. 5) Der Aufenthaltsort in den Arbeitsräumen ist nur der Arbeit zu widmen; diese muß mit der möglichsten Ruhe, Aufmerksamkeit und Beschränkung von Statten gehen. Der Genuss geistiger Getränke, wie das Rauchen in den Arbeitsräumen, sind ohne Ausnahme untersagt. Ohne vorher gemachte Anzeige beim Factor darf sich Niemand während der Arbeitszeit aus dem Geschäft entfernen. Vor Verlassen der Arbeitsräume ist nachzusehen, ob das Feuer in den Ofen erloschen ist, so wie auch jeder Arbeiter die ihm zur Benutzung bereitende Gasflamme nach Beendigung der Arbeit sorgfältig abzuschließen hat. 6) Jeder Druck- und Schriftgerber ist verpflichtet, vom Tage seines Eintritts an in obige Officium, an der bei der Genossenschaft der hiesigen Buchdrucker bestehenden Allgemeinen Krankenkasse beizutreten und seine Beiträge dazu ordentlich und pünktlich zu zahlen, anderfalls werden solche von seinem Lohn gekürzt. 7) Lohnabzüge werden vollzogen: wenn der Arbeiter die plünktliche Einhaltung der Arbeitszeit verabsäumt; das Strafmaß wird durch die versäumte Arbeitszeit und den derselben entsprechenden Lohn bestimmt, beträgt jedoch nicht unter 1 Sgr.; wenn der Arbeiter die ihm aufgetragene Arbeit nicht in der vorgeschriebenen Weise verrichtet, so daß Verlust an Zeit und Geld erwächst: die Strafe soll in diesem Falle nach Maßgabe der Herstellungskosten festgesetzt werden; wenn der Arbeiter das ihm aufertraute Arbeitsmaterial wie Maschinen und Utensilien in einer Weise behandelt, die nachweislich eine verfrühte Abnutzung zur Folge haben muß: die zu leidende Strafe richtet sich nach der Höhe des verursachten Schadens. 8) Sofortige Entlassung ohne Klübung tritt ein: wenn der Arbeiter sich weigert, die ihm übertrogene Arbeit auszuführen, oder sich der Veröffentlichung des Inhalts von noch in der Arbeit befindlichen Drucken schuldig macht; wenn der Arbeiter ohne Auftrag des Arbeitgebers (Disponenten) oder Factors irgend etwas aus der Druckerei fortführt; wenn der Arbeiter den Arbeitgeber (Disponenten) oder Factor in den Arbeitsräumen beleidigt; wenn Arbeiter gegen seitig in Thätlichkeiten übergehen. 9) Jeder in obige Officium eintretende Arbeiter hat sich mit den vorstehenden Bestimmungen vertraut zu machen, nur der geschehene Ausritt aus der Condition entbindet den Arbeiter der Erfüllung derselben. Brauns-

## Correspondenzen.

\* **Berlin, 23. April.** Heute Mittag von 11 bis 2 Uhr fand in der „Villa Colonna“ eine von einigen Collegen zu Gunsten mehrerer feiernder Leipziger Brüder — oder richtiger laut Programm zum Besten der Familien derselben — veranstaltete Matinee statt. Dieselbe war von ca. 1000 Personen besucht (das Billet kostete 2½, an der Kasse 5 Sgr.; der Wohlthätigkeit wurden außer dem kleinen Schranken gefest) und wurde dieselbe einen viel stärkeren Zuspruch gehabt haben, wenn die obige feierliche Erklarung — dieselbe wurde erst 36 Stunden vor Abhaltung derselben erhält — früher hätte erlangt werden können. Das unter diesen Umständen doch noch sehr günstige Resultat ist der warmen Theilnahme eines großen Theils der hiesigen Collegen für die fragliche Sache überhaupt, wie der sehr lobenswerten, regen Thätigkeit Einzelner bei dem so nothwendigen raschen Billetvertriebe zu verdanken. — Möge man an anderen Orten im Interesse der guten Sache ähnliche Veranstaltungen treffen, möge man dies Beispiel nachahmen, und so gewissermaßen auch andere Leute, als unsere Fach- und Berufsgenossen, für derartige Befreiungen interessieren und sie so zu sagen indirekt zu Besteuern veranlassen. Es wird dadurch ein doppelter Zweck erreicht. Erstens wird die betreffende Sache direkt gefördert, zweitens werden die solche Veranstaltungen befürdenden fremden Personen doch wohl hier und da animirt, über diese Bestrebungen nachzudenken, sie gelangen dadurch zu einer gewissen Erkenntniß, werden diese Erkenntniß auf ihre eigenen Berufsverhältnisse an, und so vollzieht sich doch zum Theil wenigstens in alter Sitte ein Fortschritt, eine sogenannte Entwicklung, die durch strenges Abschließen der verschiedenen Berufsgeellschaften von einander nicht gefördert wird.

\* **Berlin, 29. April.** Der Vorstand unseres Vereins hat unter Datum des 25. April ein Circular an alle deutschen Buchdrucker erlassen, und dasselbe an alle ihm nur irgend bekannten Adressen einstweiterer auswärtiger Collegen versandt. Obgleich nun dies Circular auch solchen Städten und Collegenkreisen zugegangen sein wird, von denen wir wissen, daß sie sich zu Gunsten der feiernden Leipziger Brüder bereits in äußerst rühmlicher Weise fortanernd besteuern, so wurde gemeint, auch diesen jenes Circular, betreffend die anhaltende Theilnahme für die Leipziger Collegen, nicht vorzuhalten, weil es sich besonders auch um die Heranziehung der Collegen in kleineren Gruppierungen im Umkreise grösster Städte handelt. Die hiesige im Vereine repräsentirte Collegenchaft glaubte ein Recht zu haben zum Erlaß eines solchen Aufrufs, weil sie erst selbst vor Kurzem die ganze Schwere einer solchen Bewegung empfunden, wenn dieselbe auch in anderer Form sich gestalten müsste. — Und in der That müssen wir den Leipziger Conflict als den unter Aller betrachten, müssen wir eine jede derartige Befreiung — ob sie sich in Memel oder Konstanz, in Aarau oder am Adriatischen Meere, in Berlin, Leipzig, Stuttgart u. s. w. zugetragen — als im Namen und Interesse unsrer Aller geltend, auch insgesamt wenigstens passiv, d. h. durch Vermeidung von Zugang

schweig, den 1. Oct. 1864. p. p. Joh. Heinr. Meyer. Robert Wittig. — Wir brachten dieses Atenstück wohl kaum einer Kritik zu unterwerfen. Eine Haussordnung, welche die Rechte der Gehilfen gar nicht zu kennen scheint und nur von ihren Pflichten spricht, eine Haussordnung, wie die vorstehende, kritisirt sich selbst, denn sie übertrifft die Deckersche. Was würden die Bürger Fabrikarbeiter dazu gesagt haben?

= Brünn, 23. April. Wie allermärts, so hat auch bei uns das Vorgehen der wackeren Collegen Leipzigs einen Freudentum erweckt, welcher sich bald auch in der Obedientieit der Collegen manifestierte. — Doch mit des Geschickes Mächten ist kein ewiger Bund zu schließen. Auch hier ist die Polizei der Sache auf die Spur gekommen, auf welche Art, wollen wir aus Opportunitätsgründen mit Stillschweigen übergehen; sie ließ unsern Vorstand der Allgemeinen Unterstützungsclasse zu sich becheiden und verlangte Auskunft; allein dieser ist ganz unbehelligt und wußte in der That nichts, war aber höchstlich erstaunt über das Anjumen und über das ihm dort Mitgetheilte. Nachdem sich die Behörde die Überzeugung verschafft, daß es sich hier um Privatangelegenheiten handele, blieben wir bis jetzt unbehelligt, denn dem Einzelnen kann doch Niemand vorschreiben, wie er mit seinem Gelde zu schaffen hat. — Mit großer Indignation lasen wir in der Wiener „Presse“, daß Prager Collegen (?) sich nach Leipzig gewendet haben, um die Stellen der feiernden Buchdrucker aufzunehmen, und wie sie dort mit offenen Armen aufgenommen wurden. Uns wäre es erwünscht, die Namen dieser Commissarien zu erfahren; vielleicht führt sie uns die große Heerstraße, welche bei unserer Stadt vorbeiführt, gelegentlich auch einmal zu.

Bl. Brüssel, 28. April. In der gestrigen Generalversammlung hat die „Association libre des Compositeurs-Typographes“, vereinigt mit der „Association des Imprimeurs“, unter allgemeinem Beifall und mit Einstimmigkeit beschlossen, den bedrängten Leipziger Collegen zu Hilfe zu kommen und sofort die Summe von 200 Thlr. abzusenden.

H-h München, 20. April. Da Ihr (Correspondent in Nr. 11 des „Corr.“) bis jetzt nichts weiter in unserer Unterstützungsclasse - Revisionsangelegenheit hören läßt, so sollen Ihnen von anderer Seite über den Verlauf dieser für München so dringend nötigen Statutenänderung Mittheilung werden. Nach der Zeit zu urtheilen, in welcher die (Correspondenz datirt ist, unmittelbar darauf, circulierte in allen hiesigen Officinen das Gefuch eines „Halbwäldsen“ um die Bewilligung des Bezugss der Unterstützung für „Ganzwäldsen“. Da der betreffende Herr College den meisten Officinen persönlich bekannt war, so hatte unser Gefuch nicht den geringsten Aufstand. Nur eine Offizin (die Stahl'sche) hielt es für nötig, auf dem Circular zu bemerken, daß es nicht wünschenswert erscheine, daß der betreffende College sofort in den höheren Unterstützungsbeitrag eingewiesen werden möchte, da bis zur Einberufung einer Versammlung zum Zwecke der Kassenabrechnung (welche halbjährig stattzufinden hat) noch einige Zeit verstreichen möchte. So viel uns bekannt, schlossen sich alle Officinen, welchen das Circular nach dieser Bemerkung noch zugestanden, derselben Ansicht an. Wenige Tage darauf lud ein Circular des Herrn Kassirers, Principal Wolf, die Mitglieder zur Besichtigung einer Delegirtenversammlung zum Zwecke der Kassenabrechnung ein. (Dieselbe hätte statutenmäßig Anfangs Januar stattfinden sollen.) Diese Versammlung nun, welcher außer Herrn Kassirer Wolf nur noch ein Principal, Herr Weiß, bewohnte, eröffnete Ersterer mit einer sichtlich von großem Arger dictirten Ansrede, worin er sich „ein für allemal“ eine Aufforderung zur Kassenabrechnung verbitte, wie er sie in der Bemerkung der Stahl'schen Offizin erblickte. Er wisse, was seine Schuldigkeit sei als Kassirer, und er werde Dem auch das halbe Jahr nachkommen, für das er noch gewählt sei; wenn aber ein Principal bei Jahresabschluß mit Arbeiten überhäuft sei und daher erst nach Verlauf von 1½ Monaten zur Abrechnung der Kassen Zeit finde, so sei dies natürlich und gewiß zu enthüldigen. Dass mit dieser Erklärung abgehe von dem gerechten Tone, in dem sie gegeben worden — jeder Anwesende unbedingt einverstanden war, und wie Herr Manz, Factor der Stahl'schen Offizin, auch Herrn Wolf versicherte, nicht im Geringsten daran gedacht worden sei, ihm (Herrn Wolf) einen Vorwurf zu machen, können wir mit Gewissheit behaupten, denn Herr Wolf ist einer der wenigen Principale — wenn nicht der einzige — der sich der Gehilfeninteressen ohne Neubauabsichten von jener thatkräftig angemessen, und es wäre ein empfindlicher Schlag für unsere Kassenverwaltung, wenn Herr Wolf bei nächster Wahl als Kassirer zurücktreten würde. — Nachdem nun hierauf der Herr Kassirer einen bedrängten, aber überflächlichen Bericht über Einnahmen und Ausgaben verlesen, welcher Bericht wieder sehr erfreuliche Resultate bekundete, kam die von den Gehilfen beschlossene Statutenänderung zur Sprache. Jedoch schon die erste Erwähnung des § 1, die Vereinigung sämtlicher Unterstützungsclasse in eine Kasse, fand bei den anwesenden zwei Principalen Widerspruch. Schließlich jedoch verlangten die Herren Principale, daß ihnen der Entwurf vorgelegt werden möge, und sie würden dann mit einer Gehilfendekputation weiter berathen. Hier aber scheint der Eifer und gute Wille der Mitglieder wieder in die frühere Apathie versunken zu sein, denn kein Anzeichen, keine Anfrage läßt erwarten, daß dieses Ueberkommen der Principale mit den Gehilfen erfolgen solle. Eine wesentliche Abänderung der von den Gehilfen revidirten Unter-

stützungsklassen-Statuten ist den Herren Principale unsers Erachtens ohnehin unmöglich, denn sie sind eben auch nur einfach Mitglieder der Unterstützungsclasse und als solche gegenüber den Gehilfen im Minorität. Formelle und nebensächliche Änderungen werden jedoch, bei der Bereitwilligkeit der Gehilfen, den Principale entgegenzutun leicht Übereinstimmung erhalten. Und dennoch erfolgt bis jetzt dieser nothwendige Schritt nicht! Es ist nun eine Erstlingsausgabe der vor einigen Monaten nach dem Muster des Leipziger und Stuttgarter Fortbildungsbereins reformierten „Typographia“, diese schlimmernde Angelegenheit zu weden und nach Kräften zu einem Austrage zu bringen. Es ist, wie wir als bestimmt versichert können, die Sache bereits im Gange und wird in nächster Zeit eine Auflösung betrifft Bescheinigung der endgültigen Statutenberatung an die damit betrauten Herren Seitens der „Typographia“ ergehen. Weil wir gerade der „Typographia“ erwähnt, sei uns gestattet, auf das hiesige Vereinsleben und die Buchdrucker-Verhältnisse im Allgemeinen einige Streitsichter zu werfen. — Vor einigen Jahren wurde hier der Gesangverein „Gutenberg“ gegründet, dessen Tendenz ursprünglich neben Gesang die Verbesserung unserer sozialen Verhältnisse sein sollte. Letzteres ist aber Idee geblieben; denn schon bei Abschaffung der Statuten sorgte man dafür, daß auch Nichtbuchdrucker als Mitglieder dem Vereine beitreten könnten, und somit hatte es mit allen Fachbestrebungen ein Ende, ehe nur der Anfang gemacht worden. Hätte der Gesangverein „Gutenberg“ seine Idee damals zur Wirklichkeit gemacht, so wäre bis heute schon viel Nutzliches beweckt, indem hier in München noch viel Vieles anders, d. h. besser werden müßt. Daher kam es, daß sich mehrere Collegen der im Absterben begriffenen „Typographia“ zuwenden und aus ihr einen Fortbildungsberein für Buchdrucker und Schriftgießer bildeten. So weit wir Gelegenheit hatten, denselben zu beobachten, können wir nur Gutes darüber berichten; denn die Mitglieder (bis jetzt 40; wenig, aber doch genug für die kurze Zeit) sind von dem besten Geiste belebt. Möchten unsere hiesigen Collegen, anstatt mit Spott oder Gleichtümlichkeit auf die Bestrebungen der „Typographia“ zu sezen, ihr mehr Aufmerksamkeit zuwenden und ja bedenken, daß es mir dem innigen Zusammenhalten der Gehilfen möglich ist, den von gewisser Seite mit allen Lodungen gebotenen Aufschluß an den Gewerbeverein ein — für allemal energisch durchzuweisen und sie zur Erkenntnis zu bringen, daß mit diesem Schritte für alle Zeiten die freie Verwaltung unserer reichen Unterstützungsmittel den Gehilfen aus den Händen gewunden wäre! — Zum Schlusse für dieses Mal den Anhang einer kurzen Uebericht über die Münchener Buchdruckereien und ihrer Verhältnisse. Es stehen hier gegenwärtig circa 200 Gehilfen in 16 Druckereien. In allen Officinen ist beinahe durchgehends das „geniße Geld“ eingeführt (Minimum 7 fl. 30 kr.) und nur sehr schlechte Arbeiten kommen dort zum Berechnen. Rühmliche Ausnahmen hieron machen nur allein noch die Franz'sche und Dr. Wild'sche (Parcus) Offizin, wo bis jetzt noch vorwiegend berechnet wird und berechnende Seher noch Etwas verdienen können. Es wäre gegenwärtig vielleicht nirgends nothwendiger, als hier in München, eine Preisauflösung zu fordern, da solches seit 1848 nicht mehr geschehen, die Lebensbedürfnisse und Preise aber beinahe seither um das Doppelte gestiegen sind. Dies ist nun wieder eine Angelegenheit, die die Einigkeit der Collegen im vollen Maße bedarf und wird, wie wir hören, wieder die „Typographia“, wenn dieselbe sich von Seite der jetzt noch passiv verhaltenden Collegen, wie zu wünschen, einer noch größeren Theilnahme erfreut, einen hierauf bezüglichen Tarif ausarbeiten und zur Vorlage bringen. — Was das Lehrlingswesen betrifft, so wird auch hier in dieser Hinsicht, mit nur einigen Ausnahmen, von den Principalen Unverantwortliches geleistet. So befiehlt z. B. als non plus ultra das Personal der Königlichen Hofbuchdruckerei aus einem Factor, einem Seher, einem Maschinemeister und vier Lehrjungen. — Seit zwei Jahren vermehrten sich die hiesigen Buchdruckereien durch vier neuestablishirte, die Gotteswinter'sche, die Weissenbach'sche, die Kuhner'sche und die Bauer'sche; Lehrer hier sehr bekannt wegen seinen extravaganten Ansichten. Sämtliche, mit Ausnahme der Gotteswinter'schen Offizin, beschäftigen nur je einen bis zwei Gehilfen, und stehen die Principale denselben am Kasten oder an der Maschine läblich als Beispiel vor, wie man viel Arbeit um wenig Geld leisten kann.

Fr. Stettin, 27. April. Die hiesigen Collegen eufaten seit einiger Zeit eine erfreuliche Rübrigkeit, was man bis jetzt gar nicht gewohnt war. — Nicht nur, daß wöchentliche Sammlungen für die Leipziger Collegen stattfinden, sondern man geht auch, wie es gegenwärtig ist, damit um, eine Aufbesserung der hiesigen Preisverhältnisse zu erzielen. Bei diesem Bemühe haben bereits einige Versammlungen stattgefunden, und eine Commission, welche aus der ersten derselben hervorgegangen, hat in der letzten Versammlung vom 23. April den Collegen ein in aller Stütze ausgearbeitetes Programm vorgelegt, welches den Wunsch ausspricht, daß die Herren Principale den gerechten Forderungen der Gehilfen (3 Ege pro 1000 n und das gewisse Geld darnach zu normiren) entgegen kommen werden. Dieses Programm wurde nach kurzer Discussion angenommen und ist, nachdem es von sämtlichen Collegen unterschrieben, am Dienstag den Herren Principale überreicht worden. Letztere haben nun in einer auf den 7. Mai e. anberaumten Versammlung entweder persönlich oder durch ihre

Herren Factore zu erklären, inwieweit sie die Forderungen der Gehilfen acceptiren. In dieser Versammlung wird die Entscheidung unserer zukünftigen Lage liegen, und ist deshalb zu wünschen, daß sämtliche Stettiner Collegen in derselben antreten werden. — Wir können es schließlich nicht unterlassen, unsere Verwunderung darüber anzudrücken, daß die Leitung solcher ersten Angelegenheit von jüngeren Kräften in die Hände genommen werden mußte, da die älteren, dies und jenes vorschüttend, sich zurückzogen.

!!! Wien, 23. April. Ueber einen Vorfall, der stark an's Komische stinkt, habe ich Ihnen zu berichten. Die hiesige Polizei ließ sich nämlich durch eine falsche Denunciation, die dahin lautete, daß sämtliche hiesige Buchdrucker Gehilfen am 18. d. M. die Arbeit einstellen werden, düpien, ohne darüber nachzudenken, daß einem solchen Schritte früher von diesen gestellte Forderungen an die Principale und die gesetzliche vierzehntägige Kündigungsfrist vorausgegangen müssen. Wenn sie also schon einer solchen albernen Denunciation Glauben schenkte, so hätte sie beim ersten besten Principal hierüber Auskunft erhalten können. Sie glaubte aber in ihrem übertriebenen Diensteier bereits einem Complot auf der Spur zu sein und machte sich so lächerlich, einen geheimen Diener (hier „Vertrauter“ genannt) mit einer Vorladung an den Vorständen des Fortbildungsbereins zu senden, die er dem Letzteren persönlich übergeben mußte. Da er aber diesen in Vereinslocalen nicht antraf, so erschien er am andern Tage früh 1½ Uhr vor der Wohnung derselben, fand jedoch das Hausthor natürlich noch verschlossen und alarmierte in Folge dessen das ganze Haus, um Einlaß zu erlangen; nachdem er denselben erhalten, konnte er endlich die Vorladung an den rechten Mann bringen. Dieser war selbstverständlich sehr überrascht, zu solcher Stunde vor die Polizei geladen zu werden, konnte aber, nachdem er vor derselben erschienen und um Auskunft über den angeblichen Strafe verfragt worden war, nur lächelnd seine Verwunderung ausdrücken und die Erklärung abgeben, daß an der ganzen Sache kein wahres Wort sei. Dieser Vorfall hat wieder einen Beweis gefiert, wie schwer sich in unserem constitutionellen Österreich durch die verknöcherten Formen des Vieeregierens und der bürokratischen Kleinigkeitskramerei eine tolerantere Anschauung bahnen brechen kann.

† Wien, 28. April. Charakteristisch dürfte sein, was die „Österreichische Typographia“ bis jetzt über die bedeutungsvolle Leipziger Bewegung gebracht hat. Nr. 4, 15. April: „Der Factor der Löwenthal'schen Buchdruckerei, Herr Jacobi, hatte dieser Tage ein Circular veröffentlicht, worin er die Wiener Collegen um Beiträge für die Leipziger Buchdrucker auffordert. Dasselbe wurde aber als ungeschickt erkannt und von der Behörde konfisziert. Mehrere Collegen aus den einzelnen Druckereien wurden zu ihren betreffenden Bezirksbehörden vorgesaden und gewarnt, sich weder direkt noch in direct daran zu beteiligen.“ (Die Redaction glaubt zur Ehre genannten Blattes vermuten zu dürfen, daß es nur die Polizei fürchtet.)

\* Leipzig, 30. April. Die fünfte Woche der allgemeinen Arbeitseinstellung hat begonnen, und es wird Zeit, daß wir uns einmal umsehen, wie es eigentlich in den hiesigen Druckereien aussieht. Nach allen uns vorliegenden Berichten zu urtheilen, wäre diese Frage allerdings mit der einfachen Antwort „Oed und traurig“ abgehant, aber wir wollen doch selbst eine kleine Rundreise unternehmen, um uns etwas vollständiger zu unterrichten, und fangen an dem einen Ende der Stadt, in Neudörfel, wo sich die „engl. Kunstanstalt“ von A. G. Payne befindet, damit an. Hier ist Alles verwaist, nur einige Wenige sieht man einzeln arbeiten, um alles das zu schaffen, was unumgänglich nothwendig ist. Doch sehen wir uns etwas weiter in dieser Aufsicht um. Vor einigen Tagen überwandte man uns ein gedrucktes Circular mit der Ueberschrift: „Welchen Beruf sollen unsere Töchter wählen?“ In diesem Schreiben wird allen Eltern die dringende Mahnung aus Herz gelegt, für die Zukunft ihrer Töchter durch Wahl eines passenden Berufes zu sorgen. Die Frage: „Welches aber sind diese Berufe?“ wird dahin beantwortet, daß zu einer Menge derselben specielles Talent und außerdem kostspieliges Studium, zu anderen körperliche Kraft u. s. w. gehören. Jedoch ein Erwerbszweig existire, der in kürzer Zeit zu erlernen, der zwar Intelligenz, aber dennoch kein specielles Talent erfordert (hört!) und dessen Ausübung angenehm, geistig anregend und schon nach ein paar Wochen einträchtig ist.“ Dieser Erwerbszweig ist — die Schriftenkunst. Diese Beschäftigung ist, nach gedactem Circular, eine für Mädchen und namentlich für Töchter gebildeter Stände (? als Fabrikmädchen!) durchaus angemessene, keineswegs zu austrenende und eine „keineswegs der Gesundheit nachteilige“ (?), wofür die vielfachen Jubiläen der Seher den besten Beweis liefern (hört! hört!). Daß diese „intelligente, gesunde, höchst respectable und sehr lohnende“ Beschäftigung nicht schon längst für das weibliche Geschlecht eingedacht wurde, liegt daran, daß man bisher es nicht fertig brachte, die weiblichen von den männlichen Seheren gebürgt abzuordnen; und ferner hat es in den meisten Druckereien an der geeigneten Leitung gefehlt. Alle genannten Nebelstände sind in dem englischen Kunstinstitute nun glücklich überwunden, und werden demzufolge die Eltern aufgefordert, so bald wie möglich ihre Töchter diesem Chorando zuzuführen. Zu besserer Begriffsentwicklung lesen wir unter dem Circu-

lar die Bemerkung: „Gesetz von den Sezierenen der Anstalt“, und auf der Rückseite befindet sich eine naturgetreue Abbildung des „Betriebs-Gebäudens“ von A. H. Payne in Newbury bei Leipzig“. Wie erklärend uns sofort näher nach diesem Institut und erfahren, daß wir in der That nichts Beseres thun können, als unsere Tochter, insfern wir im Besitz einer solchen sind, denselben zu führen. Die Bedingungen sind folgende:

4 Wochen lang werden ohne Vergütung die notthigen Handgriffe beigebracht, von der 5. bis 26. Woche erhalten wir in der Regel 20 Ngr. per Woche und nach dieser Zeit je nach den Leistungen. Es wird uns versichert, daß man später 5—10 Thlr. verdienen könne. Jedoch findet eine vierteljährige Klärung statt. Gegenwärtig waren, wie wir uns selbst zu überzeugen Gelegenheit hatten, etwa 12 junge Damen in den Anstalt beschäftigt und sollen, wie uns versichert ward, eine Menge neue Anmeldungen bereits erfolgt sein. Also dieser Druckerei wäre sonach für die nächste Zeit geholfen.

Bei J. J. Weber sind sämtliche Sezieren geblieben, da es hier nur gewisses Geld gab. — Ph. Reclam, Fischer & Wittig und Consul Baensch: Burschen und wenig oder gar keine Sezieren. — Colby: Tarif bewilligt. — Prochau: ein ziemliches Contingent (circa 30—40) stehen geblieben oder zurückgekehrt, außerdem mehrere von auswärts hinzugekommen; trotz alledem Gefüge nach Sezieren für 27 Pfennige pro Tausend in sämtlichen deutschen Zeitungen. — Schauß, Waldow, Edelmann, Klinckhardt: Personalstand: Burschen,theilweise einen, zwei oder gar keine Sezieren. — Lenauer: Burschen und vielleicht ein Dutzend Sezieren. — B. Tauchnitz und Polz: Das Personal ist stehen geblieben. — Giesecke & Devrient: Burschen und incl. Faktoren 12 Sezieren. — Grumbach und Engelhardt: Burschen. — Vorck: das Personal geblieben — Wiede, Wigand, Rosberg, Fischer & Kürsten: Tarif anerkannt. — Bär & Hermann: Burschen und einige Sezieren. — Breitkopf & Härtel: Burschen und circa 20 Sezieren. — Hirschfeld: Burschen und Mädchen. — Dies ist ungefähr das Resultat unserer Wandern. Die notwendigsten Arbeiten werden also von den Principalen, Faktoren, vereinzelten Gehilfen, Burschen und — Mädchen geliefert, alle anderen Arbeiten bleiben liegen. — Wie wir schon in voriger Nummer erwähnt haben, hat die Genossenschaft in einer Extrabeilage zum hiesigen Tageblatt sich zu rechtfertigen gefügt. Gestützt durch die Anerkennung der stehen gebliebenen Gehilfen, daß sie mit dem rücksichtslosen Vorgehen der Genossenschaft nicht einverstanden und deshalb sich von dieser getrennt hätten, beharrt die Genossenschaft auf einer energischen Zurückweisung der Forderungen. Gegen dieses Ausmaßen haben nun außer den bei Polz stehenden Gehilfen auch die bei Giesecke & Devrient öffentlich protestirt, und man weiß wirklich nicht mehr, auf welcher Seite eine „edle Dreistigkeit“ vorherrschen soll. Wir wollen hier nur constatiren, daß die Nichtbeachtung Einzelner bei einer allgemeinen

Sache nun und unumkehrbar darin zu suchen sein wird, daß diese Einzelnen mit dem Verlangen der Uebrigen sich nicht im Einlaufe befinden, sondern in ganz anderen Umständen, die der örtl. Genossenschaft ebenso gut wie uns bekannt sein müssen. Im Ganzen genommen ist die Expectoration möglichst objectiv gehalten, und da wir jedem das Recht zugestehen müssen, sich seiner Haut zu wehren, so können wir es schließlich Niemand verdenken, wenn er sich so viel als möglich rein zu waschen sucht. Nur einige Punkte wollen wir anführen, die nicht geeignet sein dürfen, das größere Publizum aufzuklären. Erstens ist gesagt, daß durch eine Fortdauer der Arbeits-einstellung die Principale genötigt sein würden, junge Männer und Mädchen an den Stellen zu stellen, und ferner traetzen sie die Leute mit drei angehängten speziellen Tarifen (dem von 1858, dem von den Gehilfen und dem von der Genossenschaft aufgestellten). Was die jungen Männer und Mädchen betrifft, so steht es freilich, in seinem Geschäft die ihm nutzbarsten Arbeitskräfte (sofern dieselben sich dazu hergeben) zu verwerthen, wie es ihm gefällt, und wir haben Beispiele, daß man dies schon bisher ohne alle Rücksicht auf die Gehilfen gethan hat. Dies als Drohung oder als Lockmittel benutzen zu wollen, ist unserer Meinung nach ein klein wenig lächerlich. Ebenso ist es mit den speziellen Tarifen. Was soll das größere Publizum mit diesen Specialitäten? — Die Gehilfen sind deshalb bei den Thatsachen stehen geblieben. Sie hätten überhaupt nichts veröffentlicht, wenn man nicht versucht, diejenigen durch Unrichtigkeiten zu verunglimpfen, und eben nur hierauf wurde geantwortet. So hat sich auch ein gewisser Herr Dr. Otto Waller die Freiheit genommen, die Gehilfen, ohne nähere Kenntniß der Sachlage, zu steinigen, indem er in einem, aus der „Aerntpost“ abgedruckten Flugschall sagt, daß er — (hört! hört!) — der Tarifkommission habe Vermissen predigen wollen, wie er darüber in dem betreffenden Artikel die hiesige Polizei aufforderte, doch etwas mehr wie bisher auf diese Commission ihr Augenmerk zu richten. In einem sich als liberal gerührenden Blatte solche Auseinandersetzungen? — Wir folgen dem nichts hinzu, denn wer Schutz angreift, befindet sich!

In der am vergangenen Freitag abgehaltenen Vereinsversammlung widmete zunächst der Vorsitzende den in diesen Tagen abgereisten Mitgliede des Directoriuns, Hrn. K. u. S. Sieg aus Graudenz, einige Worte der Anerkennung für seine rasche Thätigkeit im Interesse des Vereins, und sprach sein Bedauern aus, daß durch die jetzige Bewegung uns solche unermüdliche Kräfte entzogen würden, dem die Versammlung allseitig zustimmte. Nachdem derselbe einige auflauternde Artikel aus dem „Sozial-Demokrat“ verlesen, ging man über zur Verleitung der eingegangenen Briefe, und war man besonders erfreut, zu hören, daß viele Geldsendungen von Faktoren, ja in einzelnen Fällen sogar von Prinzipien an uns abgefunden worden waren. Nach Schluss der Verleitung dankte die Versammlung den opfernden

digen Gebern durch allgemeines Aufstehen von den Sitzen. Viel Heiterkeit erregte ein Artikel aus dem „Dorfbarbier“, welcher in äußerst geschickter Weise den gegenwärtigen Verlauf unserer Angelegenheit schildert. Die Versammlung schien uns hinreichend zu constatiren, daß die „vierhundert Standhaften“, wie sie der „Dorfbarbier“ bezeichnet, bis zum Ende auszuharren werden. Daß dieser Conflict sich so in die Länge zieht, ist zwar höchst bedauerlich, dies kann aber unter den obwaltenden Umständen nicht geändert werden. Ein Redner jener Generalversammlung, in welcher über das Ausharren oder Nachgeben entschieden wurde, gab als Parole die Worte an: „Die alte Garde stirbt, aber sie ergibt sich nicht!“ und wir haben nur hinzuzufügen, daß man diese Worte wahrhaft möge.

### Dank und Danke über eingegangene Gelder.

Hildesheim, 8<sup>4</sup>, A. II.: 8 Thlr. Standal., 5<sup>4</sup>, Fr. u. Gr. Buchdr.: 13 Thlr.; Riga, G. Br.: 45 Rubel; Prag, B. S.: 32 fl. Oldenburg, 26<sup>1</sup>, 21 Thlr.; Paris, P. Sch. u. B.: 2000 Frs.; Eisen, Pr.: 8 Thlr.; Bonn, P. B.: 8 Thlr.; Hoya, Z., L., S.: 2 Thlr.; Hannover, B. Br.: 26 Thlr.; Lahr, G. M.: 3 Thlr.; Rostock, G. H.: 50 Thlr.; Brünn, R. H.: 11 fl. Naumburg, 27<sup>4</sup>, F. W.: 10 Thlr.; Berlin, F. u. M.: 90 Thlr.; Wien, G.: 20 fl. erhalten; Brandenburg: 6 Thlr.; Stuttgart, K., W. u. Schw.: 100 Thlr.; Halle, 28<sup>4</sup>, F.: 40 Thlr.; Danzig, F. K.: 12 Thlr.; München, L.: 8 Thlr.; Elberfeld, G.: 30 Thlr.; Mainz, S.: 28 Thlr. 17 Ngr.; Coburg, Th. R.: 10 Thlr.; Marburg, D. S.: 5 Thlr.; Ulm, A. S.: 8 Thlr. (14 fl.); Bern, F. G. K.: 30 Zoll.; Magdeburg: 10 Thlr.; Stettin, G.: 5 Thlr.; Kiel, 29<sup>4</sup>, F. Schm.: 10 Thlr.; Lübeck, P. B.: 10 fl. Wein, Erfurt, 30<sup>4</sup>, D.: 10 Thlr.; Köln, S.: 21 Thlr. 10 Ngr.; Göttingen, Gr.: 4 Thlr. 15 Ngr.; Lamme, G.: 13 Thlr. 10 Ngr.; Frankfurt a. M., 15<sup>1</sup>, 20 Thlr.; Brüssel, B.: 200 Thlr.; Nürnberg, G.: 10 Thlr.; Braunschweig, R.: 15 Thlr.; Dresden, G.: 30 Thlr.; Kassel, J. A.: 25 Thlr.; Nordhausen, R. B. u. L. R.: 4 Thlr.; Gießen, E. D.: 6 fl. Altenburg, F. B.: 26<sup>1</sup>, 2 Thlr. (forts. folgt.)

### Briefkasten.

Herrn G. in Witten: So bald als möglich. — Herrn E. in Greifburg: Ihrem Wunsche soll nachgekommen werden. — Herrn E. in Bern: Sr. E. grüßt sich an alle erinnernd, wieder. — Herrn E. in Lörrach: Nebst Meindland und Westphalen demnächst ein längerer Artikel. — in London: Dank und Gruß. — Sr. E. in Brünn geschilderten Gruß. — Hrn. E. in Braunschweig: Es ist nicht die von Ihnen vermutete Person. — in München: Leider für diese Nr. zu spät. — Hrn. E. in Berlin: Freudlichen Gruß. — Herrn S. in Wien: Beste Dank. — Hrn. E. in Brüssel: Es ist uns recht freuen. Antwort von anderer Hand. — Hrn. M. in Peterburg: Können Sie nicht bei der Post bestellen? — Hrn. B. in Prag: Wie steht's mit dem Bericht? — Hrn. N. in Bözen: Der Poisen-Zeitung wurde Aufklärung vermittelt; ist die Redaktion ehrenwirth, so weiß sie was zu thun. — Hrn. S. in Rostock und Hrn. G. in Zwickau: Bedingt.

## Anzeigen.

### Bekanntmachung.

Vom 1. October d. J. ab erhalten hier mir solche Collegen Biaticum, welche eine Legitimation vorzeigen können, daß sie am leichten Conditionsorte zur Biaticumslasse gesteuert haben.

Überfeld, den 25. April 1865.

175] Der Vorstand der vereinigten Biaticumslasse.

### In Injuriensachen

des Buchdruckereibesitzers Knatz, Klägers, zu Frankfurt a. M. wider den Buchdrucker Klockenbrink, Verlagten, erkennet daß Königlich Stadtgericht, Abtheilung für Civilsachen, Commission für Injuriensachen, den Acten gemäß für Recht: daß der Verlagte wegen öffentlicher Bekämpfung des Klägers mit fünf (5) Thalern Geldbuße, im Unvermögensfalle mit drei (3) Tagen Gefängnis, zu bestrafen und die Proceßkosten, mit Einschluß der klägerischen Sachwaltergebühren, zu tragen gehabt; der Kläger auch für befugt zu erachten, dieses Urtheil mit Ausführung der Entscheidungsgrundlage innerhalb drei Wochen nach eingetretener Rechtskraft auf Kosten des Verlagten einmal durch den Leipziger Correspondenten und das hiesige Intelligenzblatt bekannt zu machen. Von Rechts wegen.

Berlin, den 5. Januar 1865.

### Commission für Injuriensachen.

Ein erfahrener, fest vertrauter Stereotypen-, in Gips wie in Papier nach der neuesten französischen Methode, sucht wegen eingetretener Verhältnisse sofort Condition. Die besten Atteste können vorgezeigt werden. Für gute Arbeit wird garantiert. Werthe Adressen bevorzugt die Exp. des Correspondenten. [176]

### Schriftgießer-Gesuch.

Sechs tätliche Maschinen- und Handgießer finden lohnende und dauernde Condition in der

Rudhard'schen Gießerei in Offenbach a. M.

NB. Reisegeld wird vergütet.

[177] [180]

### Für Buchdrucker.

In freundlicher Gegend der Schweiz, in einem Städten von ca. 7000 Einwohnern, ist eine Buchdruckerei aus freier Hand zu verkaufen. Nebst einer heimath noch neuen Pariser Schnellpress mit Ausleger, Papierzeichnemaschine, Bissauter &c. sind ca. 120 verschiedene Brod- und Titelschriften vorhanden, systematische Messinglinien, Bignette (galv.) und von Einfassungen das Neueste. Durchschuß und Bleistege, so wie alle Schriften systematisch und fast noch ganz neu. Die Druckerei hat eine ständige Arbeit im Betrage von 20,000 fl. jährlich und viele Accidenz-arbeiten, wofür die Einrichtungen äußerst vortheilhaft sind. Eine kleine Buchhandlung, wozu die Einleitungen getroffen sind, ist leicht und rentabel damit zu verbinden. Bei einigen Fonds kann das Geschäft verdoppelt werden, indem Arbeiten mit guter und sicherer Bezahlung leicht zu erhalten sind. Aufschätzungen sind in nächster Zeit keine zu machen, da die Druckerei complet ist. Die oben genannte Arbeit ist contractlich an die Druckerei gebunden und wird wöchentlich deren Betrag ausbezahlt. Die Niederlassung eines Deutschen ist mit keinen Schwierigkeiten verbunden und die Steuerverhältnisse sehr mäßig. Lebensmittel und Wohnung äusserst billig. Zwei Drittheile des Kaufpreises sind baar, der Rest pro rata innerhalb sechs Monaten zu bezahlen. Frankfurter Anfragen wolle man gef. an Hrn. Otto Molien in Frankfurt a. M., mit F. W. 158 bezeichnet, einfinden. [178]

In der Dresdner Gießerei (F. Flutsch) in Frankfurt a. M. sind sechs bis acht Stellen für tätliche solide Handgießer, bezgleichen für einige Fertigmacher offen.

### Gelegenheits-Kauf.

Umstände halber bin ich gekommen, meine Buchdruckerei, die sehr schön eingerichtet und fast alles ganz neu ist (die Handpreise ist eine Siegel'sche), für den billigen Preis von 1500 Thlr. Pr. C. zu verkaufen. Auch habe ich eine neue König und Bauer'sche Schnell-presse, Schriftsatz 33<sup>1</sup>/2 bis 22 Zoll, Fundament 33<sup>1</sup>/2 bis 26<sup>1</sup>/2 Zoll, welche ich billig abstellen werde. Hierauf Reflektirend wollen sich gefülligt in frankirten Briefen an mich wenden.

Wismar.

Chr. Schacht.

Eine im Juli 1864 nach französischem Punktsystem eingerichtete, wenig gebrauchte

### Buchdruckerei (ohne Presse)

ist zu verkaufen. — Dieselbe eignet sich zu einem Etablissemant mittlerer Größe, und wird für die solide Beschaffenheit der Lettern garantirt. — Näheres bei

Benj. Krebs, Schriftgießer, Nachfolger, in Frankfurt a. M. [182]

Der Steindruckergeschäft E. D. Schmidt aus Emden wird gebeten, seinen gegenwärtigen Aufenthalt seinem Bruder, dem Buchdruckergeschäft F. Schmidt in Hoya a. d. W., mitzuteilen.

Der Schriftsetzer Wilhelm Wellhoener aus Bielefeld wird freundlichst erucht, dem Unterzeichneten seinen jetzigen Aufenthaltsort mitzuteilen.

Hoya a. d. W., den 24. April 1865.

Karl Bielecke,

184] Schriftsetzer in der Kuauer'schen Officium. Der Schriftsetzer Julius Jenike wird erucht, seine Adressen an die Exp. d. Bl. gelangen zu lassen. [185]

### Fortsbildungs-Verein.

Freitag, 5. Mai, Abends 8 Uhr, im Colosseum Vereinsversammlung.